Ernst A. Lumpe

Die Fenster der Kirche von Oradour

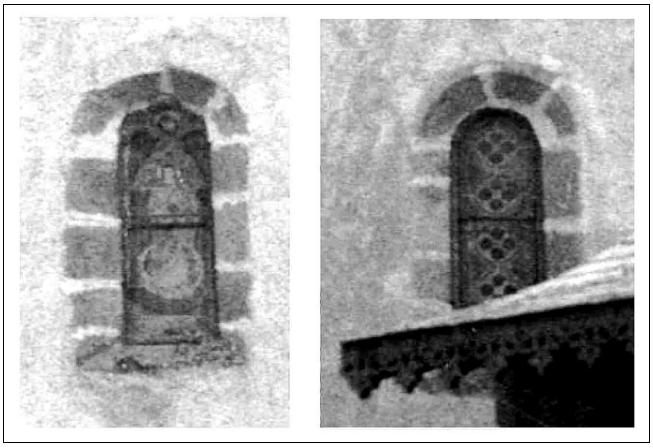
Die Fenster der Kirche von Oradour

Die Kirche von Oradour-sur-Glane, Schauplatz einer erschreckenden Tragödie - oder in anderer Sicht, deren Wahrheitsgehalt wohl kaum zu bestreiten sein dürfte -, der Schauplatz einer Mordaktion, deren Hintergründe nicht vollkommen geklärt werden konnten, wird in diesem Sonderkapitel unter dem Aspekt ihrer Fenster und deren besonderer Rolle abgehandelt. Auch hierzu wurde schon manches gesagt[1)], was aber hier nochmals konzentriert und um Aspekte bereichert, entfaltet werden soll.

Wieviele Fenster besitzt die Kirche und wie waren sie gestaltet ?

Die Kirche - einschließlich der angebauten Sakristei - besitzt elf Fenster, davon das Westfenster im unteren Teil des Turmes. Die beiden kleinen Okuli der Dachbodens der Sakristei, die offenbar planverglast waren, bleiben hier im weiteren außer Betracht. Unter diesen elf Fenstern weichen in ihrer Form nur zwei ab: das große, mit gotischem Maßwerk verzierte Fenster in der St.Anna-Kapelle und das schmal-hohe, rechteckige Fenster in der St.Josephs-Kapelle, also beide im südlichen Seitenschiff[2)] der Kirche. Die übrigen Fenster sind das, was man gewöhnlich als *romanische Rundbogenfenster* bezeichnet, die als solche erwartbar sehr klein gehalten sind.

Diese Fenster waren alle mit den für Kirchen charakteristischen Glasfensterns versehen, figural oder ornamental mit bunten Scheiben ausgestattet. So ist auf einer Fotografie des Jahres 1912 erkennbar, daß die beiden Fenster des nördlichen Seitenschiffs solche Glasfenstern aufwiesen, wovon das linke eine Heiligenfigur zeigte, das rechte eine sogenannte Grisaille war.



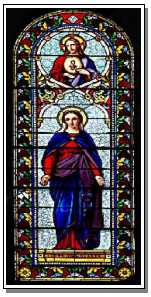
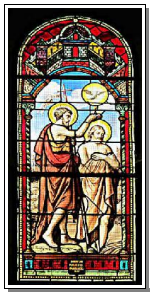
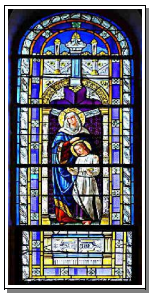
Rechts: Die beiden Nordfenster aus dem Foto von 1912. Klar erkennbar die figurale Gestaltung links und die Kleeblattformen rechts, auch Vierpaß genannt. Zumindest das linke Fenster dürfte aus buntfarbigen Gläsern bestanden haben.

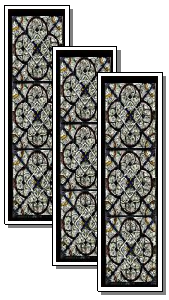
Über diesen Nachweis durch eine Fotografie hinaus sind dem Verfasser keine weiteren derartigen Details zu den anderen Fenstern bekannt. Es gibt allein eine Liste, die weit vor dem Drama aus dokumentarischen Gründen verfaßt wurde. Dort finden sich folgende Angaben zu den bildlichen Darstellungen der Fenster, ohne deren Positionen zu benennen:

Saint Martin - Die unbefleckte Empfängnis - Die Taufe Christi - Saint Anne - Saint Charles - drei Grisailles.

Hierbei fällt auf, daß nur acht gestaltete Fenster genannt werden, es aber neun Fenster in der Kirche gab. Da klar ist, daß die beiden Nordfenster dazugehörten und mutmaßlich die beiden Fenster der Sakristei **nicht** mitgezählt wurden, bleiben zwei Grisailles und vier Buntfenster übrig. Aus Symmetriegründen könnten die beiden Grisailles im linken und rechten Fenster des Chores gesessen haben. Dann wären das Zentralfenster und das obere Fenster des Chores, das Westfenster im Turm unten und das gotische Fenster der St.Anna-Kapelle Buntglasfenster gewesen. Es fehlt, wie schon gesagt, eine Angabe zum übrigbleibenden Fenster. Eine mögliche Erklärung wäre zweigeteilt: das architektonisch prachtvolle, große gotische Fenster in der St.Anna-Kapelle könnte als bevorzugter Platz für ein ebenso prachtvolles Buntglasfenster angesehen werden, während das von seiner Form her abseits stehende Fenster in der St.Josephs-Kapelle noch nicht einmal eine Grisaille hatte, sondern vielleicht einfache, klare Scheiben. Daß dann im gotischen Fenster die *Heilige Anna* ihren Platz gefunden hätte, liegt schlichtweg nahe. Die *Taufe Christi*, wegen ihrer herausgehobenen Bedeutung, im zentralen Fenster des Chores, während der Schutzheilige der Kirche, der *Heilige Martin* im Westfenster Wache halten können. Damit blieben zwei Motive übrig: das eine - vom Verfasser nicht deutbar - im linken Nordfenster, das andere im oberen Chorfenster. Gerade dieses obere Fenster aber wäre aus optischen Gründen kein günstiger Ort für eine bildliche Darstellung gewesen.

Damit erhält eine Alternative die größere Wahrscheinlichkeit, die ebenfalls auf dem Symmetriegedanken beruht. Es wäre eine Trias von Bildmotiven im Chor: die *Unbefleckte Empfängnis*, die *Taufe Chrsti* und der *Heilige Martin*. Die drei Grisailles dann im oberen Chorfenster, im Westfenster und im rechten Nordfenster. Schießlich das Bildmotiv im linken Nordfenster und die *Heilige Anna* immer noch in der St.Anna-Kapelle. Unter dem Gesichtspunkt eines Ausschlußverfahrens gemäß sakraler Bedeutung könnte die Gestalt im linken Nordfenster dan *St. Charles* gewesen sein, also der *Heilige Karl Borromäus*. Zur näherungsweisen Veranschaulichung werden hier die genannten Bildmotive in historischen Ausführungen eingefügt . . .



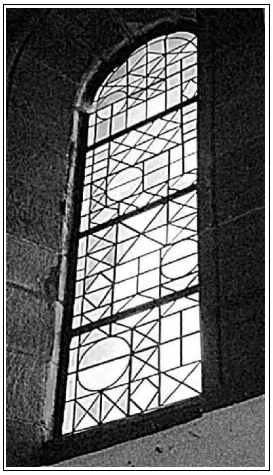
1) Vgl. Teil IVa, Sonderkapitel zu ***„Explosionen und Brand in der Kirche"***, S.3 ff.

2) Der Teminus ***Seitenschiff*** ist bei dieser Kirche eigentlich nicht korrekt, denn beide ***Seitenschiffe*** waren nur an einen fast quadratischen Hauptraum zu unterschiedlichen Zeiten angebaute Kapellen, davon nur die nördliche durchgehend konstruiert und mit einem gotischem Kreuzrippengewölbe überdeckt. Der Begriff soll hier dennoch beibehalten werden.

Wie wurde ein solches Glasfenster hergestellt und befestigt ?

Buntglasfenster dieser Art - wie auch Grisailles - bestehen aus einzelnen farbigen, zurechtgeschnittenen Scheiben, die mit verlöteten **Bleistegen** zusammengehalten und dabei noch verkittet werden. Dies ergibt, vor allem bei größeren Flächen, keine völlig starre Fläche. So muß denn auch eine solche Fläche in einen festen **Metallrahmen** eingepaßt werden, der wiederum durch **Halteleisten**, **Klammern** oder verankerte **Metallstifte** fest mit den Laibungen des Fensters verbunden ist. Auch hier kommt wieder **Kitt** oder **Mörtel** als zusätzliches Befestigungs- und Dichtungsmaterial zum Einsatz.

Bei den beiden Fotoausschnitten oben ist deutlich zu sehen, wie die beiden aus zwei Teilen bestehenden Glasfenster durch einen Metallrahmen gesichert sind, dessen mittlerer, horizontaler Steg am herumlaufenden Rahmen befestigt ist, In den beiden relativ kleinen Fenstern wurden jeweils zwei Bildflächen befestigt. Dieses Grundprinzip ist auf dem folgenden Foto eines modernen größeren Glasfensters in einer sehr alten Kirche noch besser zu sehen:



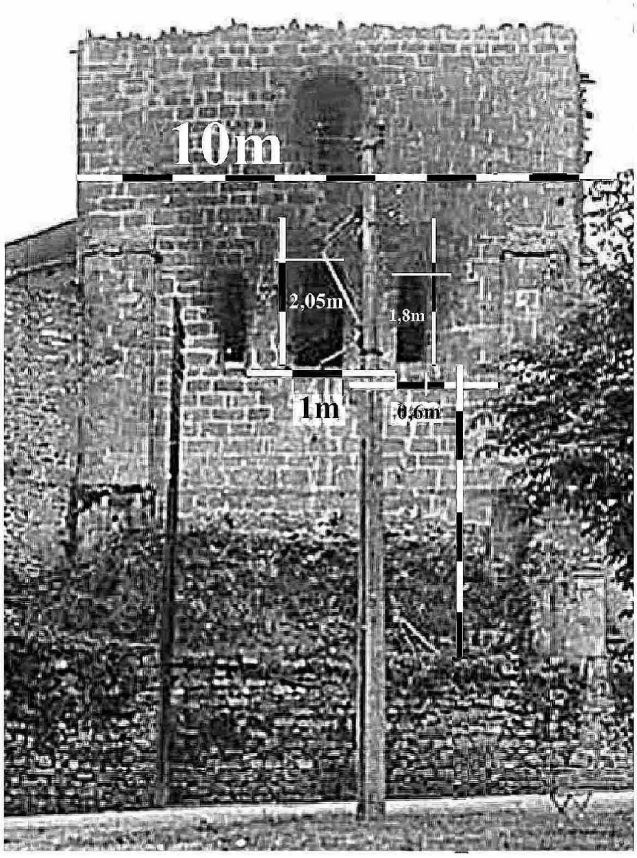
Links: Metallrahmen und drei Querstege bei diesem Glasfenster der Klosterkirche Sankt Laurentius (um 1200) in Seebach bei Bad Dürkheim. (Foto: EL 2023)

Dieselbe, wenn auch in der Größe reduzierte Art der Konstruktion zeigt ein Foto der Chorwand der Kirche von Oradour, das ebenfalls um 1912 aufgenommen wurde. Zu jenem Zeitpunkt waren die Schutzgitter vor den Fenstern **noch nicht** angebracht worden.

Im mittleren Fenster gab es einen Mittelsteg sowie einen zweiten, der auf Höhe des Bogenansatzes verlief. Somit waren dort drei Bildflächen montiert.

Wie sich dies bei den kleineren Fenstern darstelte, ist nicht mit Sicherheit zu sehen, dürfte aber im Prinzip gleich gewesen sein.

Zur Größe dieser Fenster der Chorwand in Oradour läßt sich eine verläßliche Angabe machen, die allerdings nicht auf den Zentimeter genau sein kann. Durch eine Messung über google maps konnte die Breite der Chorwand außen bestimmt werden. Diese Breite von **10 Metern** wurde in das folgende historische Foto der Chorwand eingetragen und daraus sämtliche Maße näherungsweise bestimmbar. Für das mittlere Fenster ergibt sich dabei eine Größe von **1x2,05** m, die beiden kleinen Fenster liegen bei jeweils **0,6x1,8** m**,** woraus die Flächen des großen Fensters und der beiden kleinen mit **2,05** qm und zweimal **1,08** qm resultieren. Es handelt sich also insgesamt um **sehr kleine** Fenster - mit Ausnahme des gotischen Fensters in der St.Anna-Kapelle..



Wie zeigte sich der Zustand der Fenster nach der Katastrophe ?

Mit dem nebenstehenden Foto ist auch eine „dunkle Zone" der Vorgänge in Oradour am 10. Juni 1944 erreicht. Denn dort sind genau jene beiden Fenster zu sehen, aus denen Madame Rouffanche gesprungen sein will, wenn man ihre Aussage, besser gesagt ihre verschiedenen Aussagen dazu, als Berichte über einen tatsächlich an dieser Stelle stattgefundenen Fenstersprung verstehen will.

Hier soll es im weiteren **nicht** um die verschiedenen Probleme eines solchen Vorgangs gehen. Dies ist hinreichend in einem anderen Text dargelegt worden.[3)] Hier geht es so weit wie möglich allein um die Fenster, genauer gesagt um deren Zustand kurz nach den Ereignissen in der Kirche und inwieweit anhand historischer Fotografien hierzu noch tragfähige Aussagen gemacht werden können.

Dabei soll ein bislang noch nicht in dieser Form erörterter Gedankengang entwickelt werden.

Die Ausgangsbasis bildet dabei genau dieses Foto links, welches von **Pierre Poitevin** frühestens am Donnerstag, den 15. Juni 1944 gemacht worden sein kann, wenn man seine eigenen Angaben dazu berücksichtigt.

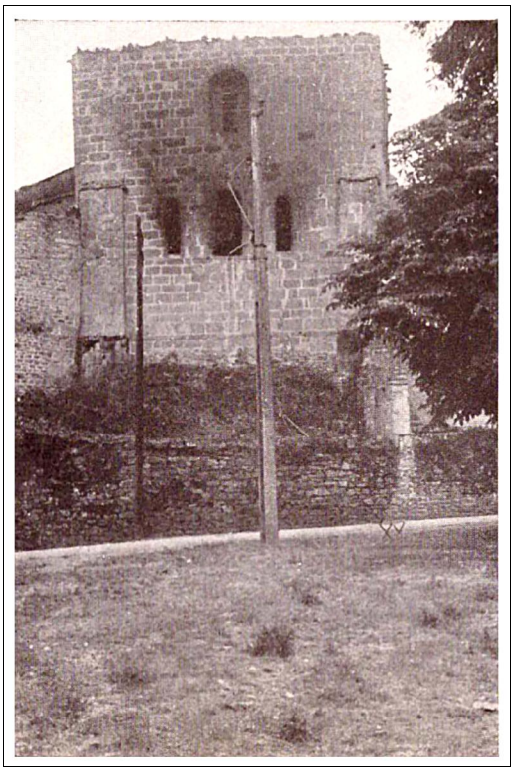
Das Problem der historischen Fotos ist allerdings deren Seltenheit. So ist denn auch die abgebildete Aufnahme von Poitevin, die **einzige** vorliegende, die den Zustand der Chorwand, und damit den der vier Fenster, so nah des mutmaßlichen Zustands am Abend des 10. Juni 1944 zeigt. Das macht ihren dokumentarischen Wert aus.

3) Vgl. hierzu Haupttext von Teil IVb (Ordnungsbuchstabe G), S.11 ff. ***„Der Sprung aus dem Fenster"***.

Die beiden weiteren Aufnahme, die man finden kann - eine relativ unscharfe von Mathieu Borie und eine weitere, die von einem Fotografen des SHAEF gemacht wurde -, stammen aus der Zeit nach dem Einsturz des Hauptgewölbes und damit vom Oktober 1944 im Falle des Fotos der amerikanischen Kommission.

Ein Nachteil ist zudem, daß dieses Foto von Poitevin allein in einem Buch des Formats DIN A 5 erreichbar ist. Möglicherweise gibt es bessere Abzüge größeren Formats beim *Centre de la Mémoire*. Öffentlich zugänglich ist aber davon nichts zu finden. Wie dem auch sei, es muß mit dem gearbeitet werden, was vorliegt. Und das ist, trotz aller Einschränkungen, durchaus nicht wenig.

Folgend wird zunächst ein Scan auf dem Buch von Poitevin vorgestellt, ein Rasterdruck dieses Fotos in **Kleinformat**, aber auf einigermaßen gutem **Kunstdruckpapier**. Um einem Einwand technischer Art zu begegnen sei gesagt, daß der schwache Sepiaton des Drucks hier beibehalten wurde, die Kontraste aber verstärkt wurden, da der originale Druck milchig ist.. . .



Links: Chorwand der Kirche von Oradour, aufgenommen von Pierre Poitevin am 15. Juni 1944 oder wenige Tage später. Der schiefe Kamerawinkel wurde nicht korrigiert.

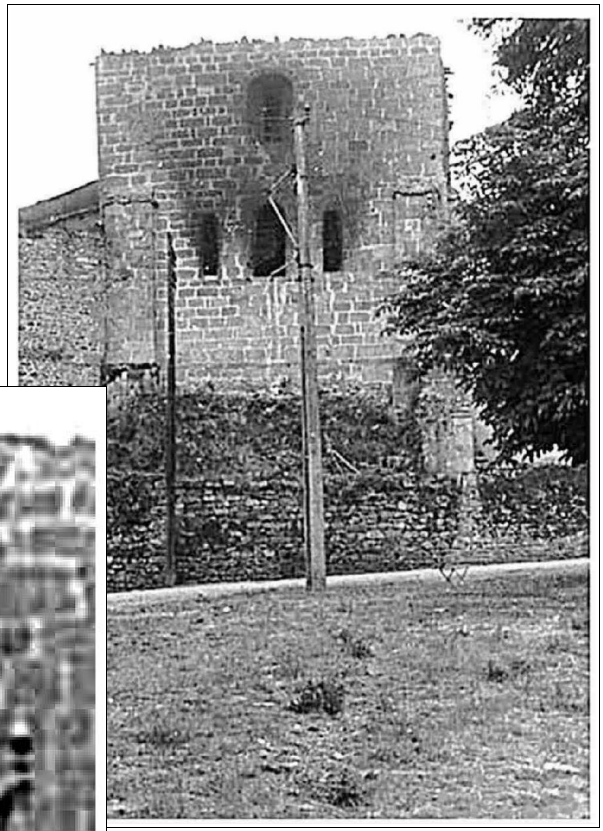
Beobachtungen:

- Bedeckter Himmel, kein direktes Licht, daher gleichmäßige, natürliche Ausleuchtung.
- Fächerförmige Spur der aus den **drei unteren Fenstern** ausgetretenen Rauchschwaden des Brandes.
- **Keine** solche Spuren beim **oberen Fenster**.

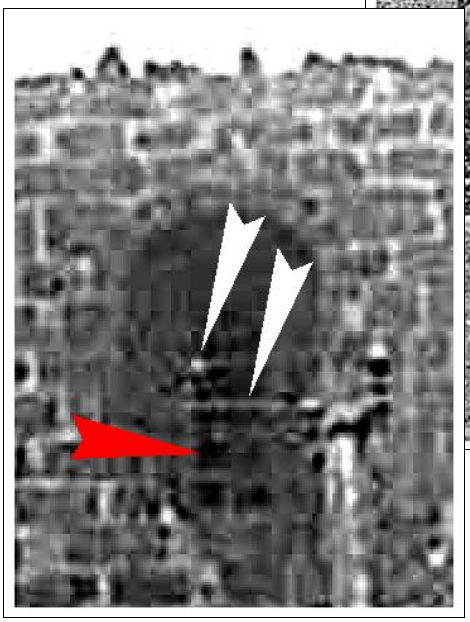
Soweit also die Beobachtungen an der originalen Reproduktion. Zur weiteren Analyse wurde hier ein Abzug verwendet, der dem Internet entnommen wurde und eine Schwaz-Weiß-Fassung desselben Fotos darstellt. Dem Augenschein nach liegt auch eine bessere Auflösung vor . . .

Aus diesem Foto wurde eine starke Vergrößerung des oberen Fensters erstellt, die hier nochmals in Vergrößerung eingefügt wird. Dabei wurde der Kontrast geschärft.

Derselbe Ausschnitt wurde, mit Hinweispfeilen versehen, noch einmal daneben abgebildet. . .



Was ist hier zu beobachten ?



1. Deutlich wieder **keine Spuren von Brandschwaden oberhalb** des Fensters.
2. Eine Reihe **schmaler Linien**, die die dunkle Form der eigentlichen Fensteröffnung waagerecht durchziehen, unten klarer zu erkennen. Dort entsteht der Eindruck eines Gittermusters (roter Pfeil). Die weißen Pfeile zeigen auf eine Form, die mutmaßlich eine Querstange darstellt, die zur Oberleitungsinstallation des Straßenbahn gehörte.
3. Es ist **kein Schutzgitter** zu erkennen, das sich aber auch vor diesem Fenster befand. Die Schutzgitter der unteren drei Fenster hatten jeweils nur eine Querstrebe. Damit fiele weg, daß man hier eventuell die Querstre**ben** des Schutzgitters sieht, das im übrigen dann auch nicht chaotisch verbogen gewesen wäre, wie dies heute dort zu sehen ist. (Vgl. Foto unten)
4. Damit wäre aus dieser Vergrößerung indiziell noch auf das Vorhandensein mindestens des Metallrahmens mit seinen Querstreben zu schließen.

5. Die starke Dunkelheit von Teilen der Fensteröffnung legt nahe, daß man hier nicht durch Glas in den dunklen Raum dahinter blickt, sondern ungehindert. Folglich ein Indiz dafür, daß die Scheiben des Fensters **nicht mehr** in ihren Halterungen saßen, da sie andernfalls noch Außenlicht reflektiert hätten, also einen Effekt erzeugt hätten, wie er bei den Fenstern der Nordseite zu beobachten ist. (Vgl. S.2)

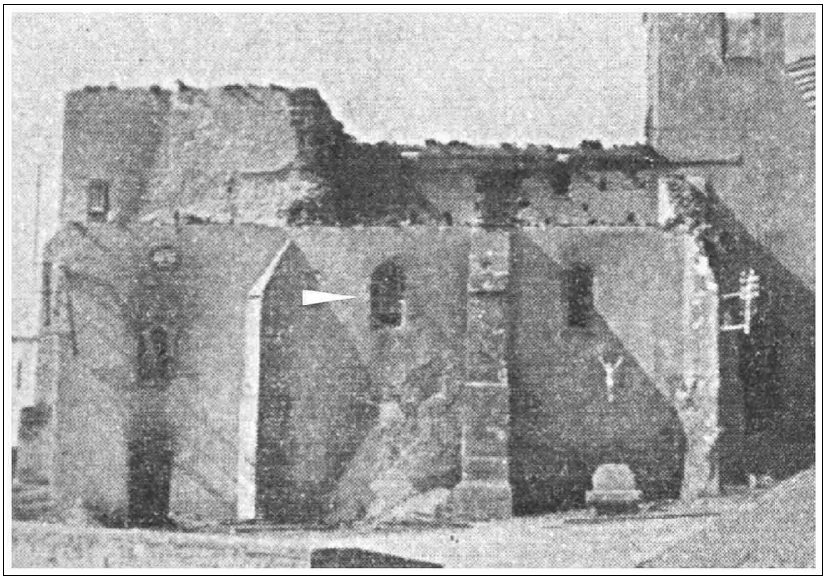
Rechts: Ein naher Blick auf das obere Fenster des Chores im heutigen Zustand. Neben der vollständigen Entfernung jeglicher Teile des Metallrahmens des einstigen Glasfensters fällt die chaotische Verbiegung des Schutzgitters auf, für die keine Ursache bekannt ist. (Foto: Drohne, Internet)

Wollte man die Ergebnisse dieser näheren Betrachtung des Fotoausschnitts akzeptieren, so wäre als kleinster gemeinsamer Nenner festzuhalten, daß dieses Fenster kurz nach der Katastrophe genauso aussah wie die beiden Fenster im nördlichen Seitenschiff.

Genauer gesagt: die Metallteile des oberen Glasfensters des Chores saßen noch in ihren Verankerungen in den Fensterlaibungen. Über die Scheiben selbst ist dies wohl nicht zu sagen, muß aber im Prinzip offen bleiben, da das fotografische Dokument hierzu nur ein Indiz liefern kann. Für die Behauptung, daß die beiden Nordfenster einen ähnlichen Zustand aufwiesen, sei der fotografische Beweis hier eingefügt . . .

Links: Einem der bekannten Fotos der zerstörten Kirche, von Norden her fotografiert, wurden die beiden Fenster entnommen, digital invertiert und kontrastverstärkt.
Das überraschende und **nicht** etwa verfälschte Ergebnis ist: in beiden auf dem „normalen" Foto als dunkle Höhlen erscheinenden Fenstern sind recht deutlich die Reste, wenn nicht gar die größtenteils erhalten gebliebenen Glasfenster zu erkennen!

Um dem Einwand zu begegnen, dies sei nur ein einzelnes Foto und dazu noch durch digitale Bearbeitung verdächtig geworden, soll eine unbearbeitete, von **Franck Delage** publizierte andere Aufnahme[4)] gegenübergestellt werden . . .



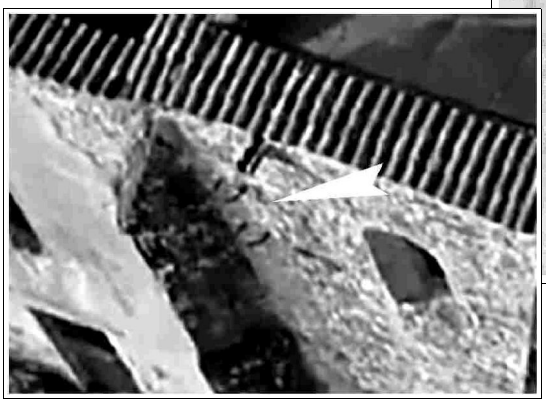
Das mit dem weißen Pfeil markierte linke Fenster ist rechts in starker Vergrößerung eingefügt. Trotz der störenden Rasterpunkte ist klar zu erkennen, daß es sich nicht um eine leere Fensterhöhle handelte und daß das in diesem Falle strahlende Sonnenlicht eine Struktur zeigte, die mit einem dort noch vorhandenen Glasfenster erklärbar ist.

Eine interessante Neuigkeit ist zu diesem Fenster noch verfügbar. Ein Amateurfilm vom September 1944 zeigt, was man bislang allen bekannten Fotos nicht entnehmen konnte: Das linke Nordfenster besaß ein Schutzgitter!

4) Franck Delage: ***Oradour - Ville Martyre***, Edition Mellottée, März 1945. Foto neben S.16.

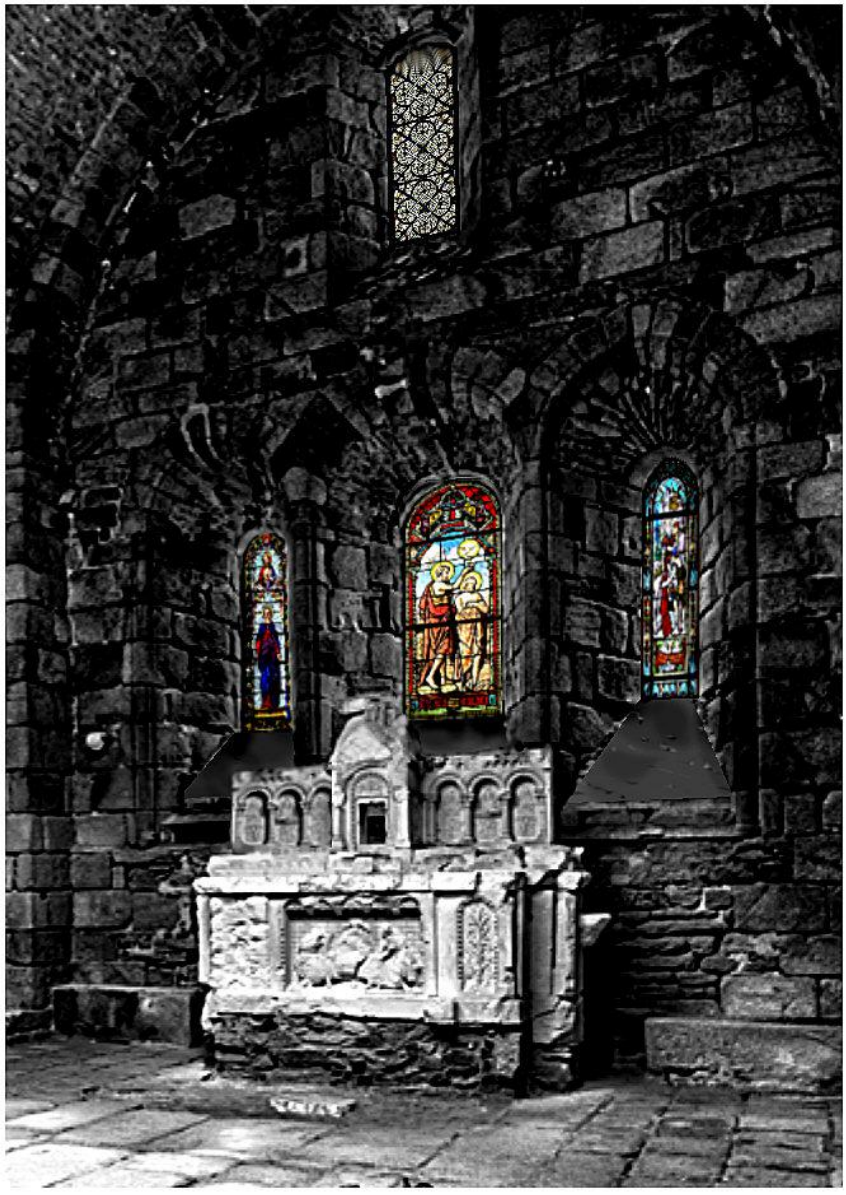
Rechts: Das linke Nordfenster aus dem Amateurfilm. Trotz der relativ schnellen Fahrt der Kamera entlang der Fassade ist das hochgeklappte Schutzgitter deutlich zu erkennen. Die Frage ist, ob die dahinter erscheinende dunkle Öffnung zweifelsfrei ein nicht mehr vorhandenes Glasfenster signalisiert. Dann wäre im September 1944 ein Zustand fotografiert worden, bei dem das Fenster demontiert, das Schutzgitter allerdings nur hochgebogen, aber nicht entfernt worden war - aus welchem Grund auch immer.
Die vier Löcher im Putz links des Fensters deuten auf die Beseitigung einer zuvor dort befestigten Installation an der Wand hin.

Eine solche ist allerdings auf den überlieferten Fotos der unzerstörten Kirche nicht zu finden. Auf einer modernen Drohenaufnahme sind hingegen eindeutig aus der Wand herausragende Reste von „irgendetwas" zu sehen.



Soweit dieser Schlenker zu den Nordfenstern.

Einen vagen Eindruck der Chorwand in quasi unzerstörtem Zustand soll die folgende Rekonstruktion vermitteln, bei der in die leeren Fensterhöhlen farbige Galsfenster montiert wurden die aus französischen Kirchen stammen und jene Motive zeigen, die mutmaßlich zu sehen waren . . .



Links: Versuch einer Rekonstruktion.
Größere Teil der Wände waren verputzt, mutmaßlich in hellem Farbton und mit aufgemalten Fugen, die eine exakt ausgeführte Steinwand suggerierten, wie dies noch in der St.Josephs-Kapelle teilweise zu sehen ist.

Welchen Zustand zeigten die Fenster am 10. Juni 1944 ?

...und damit zurück zur erwähnten „dunklen Zone" der Vorgänge in dieser Kirche und näher zum Problem, das diese Fenster objektiv für eine Flucht durch sie hinaus aus der Kirche am 10. Juni 1944 darstellten.

Der erste Teil solcher objektiven Schwierigkeiten wurde bereits anderweitig ausgiebig erörtert und soll daher hier nicht mehr wiederholt werden.[5)]

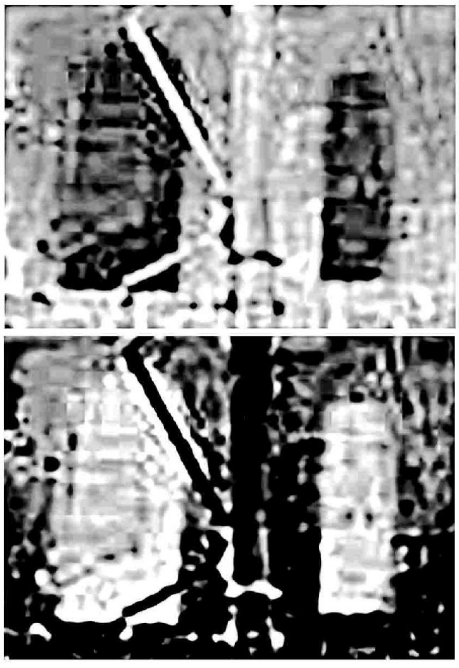
Ein zweiter Teil von Schwierigkeiten ergibt sich durch den hier geschilderten Aufbau und die Befestigung von Glasfenstern.

Zu erinnern ist hier kurz daran, daß Madame Rouffanche mehrfach davon sprach, sie sei durch das **mittlere Fenster** des Chores - springend oder auch sich stürzend - nach draußen gelangt. In einer einzigen weiteren Aussage wies sie allerdings darauf hin, sie sei aus dem **linken Fenster** entkommen.

In beiden Fällen wären dieselben objektiven Schwierigkeiten zu überwinden gewesen. Um einen Sprung - oder sogar „freien Fall" wie sie ihn andeutete - ausführen zu können, müssen die Zustände beider Fenster so gewesen sein, daß dies geschehen konnte.

In welchem Zustand also befanden sich die Fenster, wenn man die frühen historischen Fotos dabei zu Rate zieht? Ist darüber durch eine Vergrößeruing aus dem Foto von Poitevin (s.o. S.4) Aufschluß zu erhalten?

5) Wie Anmerkung 3.



Rechts: Vergrößerung des mittleren und - von außen gesehen - rechten Chorfensters und Inversion. Das Ergebnis einer genauen Betrachtung ergibt folgendes:

1. Insgesamt sind erkennbare Gliederungen innerhalb der Fensterfläche **nicht so klar** wie beim oberen Fenster aus demselben Foto (vgl.o. S.4).
2. Dennoch sind Strukturen zu beobachten, die auf regelmäßige Elemente hinweisen könnten, die als Teile der Glasfenster identifiziert werden müßten, weil keine anderen materiellen Teilen dort installiert waren.
3. Die mit relativer Sicherheit dort noch befindlichen Schutzgitter können nicht die Ursache für die regelmäßigen, vor allem horizontalen Linien sein, da sie nur eine Querstrebe hatten und das Streckgitter der Bespannung keine solchen regelmäßigen horizontalen Formen hätte hinterlassen können.

Fazit unter Vorbehalt:

Wir sehen auch hier, wie beim oberen Fenster, **keine vollkommen leeren Fensterhöhlen**, sondern mutmaßlich Reste der Glasfenster, die sich vom Hintergrund des dunklen Kirchenraums noch relativ deutlich abheben. Die Schutzgitter sind aufgrund der geringen Dicke ihrer Streben und Umrandungen nicht eindeutig identifizierbar. Einzig im unteren Teil des Mittelfensters zeigt sich eine diagonale Form, die wahrscheinlich das dort hochgebogene Schutzgitter zeigt. Das ähnlich hochgebogene Gitter des rechten Fensters ist in dieser Art **nicht** sichtbar.

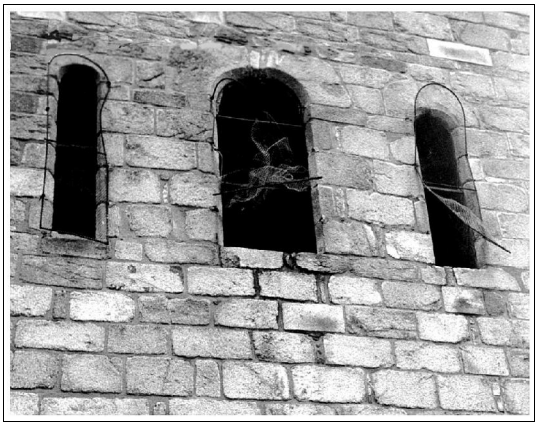
Ein weiterer Bildfund muß noch vorgestellt werden. Er ist in seiner Klarheit erstaunlich und muß zu einer Beurteilung des Zustandes der Chorfenster noch hinzugezogen werden. Es handelt sich um ein **Standfoto** aus einer französischen Wochenschau. Dabei wurden hier die Logos der INA und des Fernsehprogramms entfernt. Aus dem Foto wurde dann wieder eine Vergrößerung erstellt. Die Aufnahme muß noch vor dem Einsturz des Hauptgewölbes gemacht worden sein, weil der innere Kirchenraum in kompletter Dunkelheit erscheint. Vor diesem Hintergrund heben sich die damals, also **spätestens Anfang Oktober 1944** noch sichtbaren Elemente der Glasfenster ab:

Die unregelmäßige graue Fläche im große Fenster ist das verbogene Schutzgitter. Es mag durch die Lichtverhältnisse bedingt sein, daß das Schutzgitter des kleinen Fensters hier nicht zu identifizieren ist.

Links und unten: Die Chorwand der Kirche. Deutlich zu sehen, vor allem in der Vergrößerung, die eisernen Querstreben der Befestigung für die eigentlichen Glasteile. Die Messung der Querstrebe des kleinen Fensters, ergibt eine Breite von mindestens 5cm und gleicht damit den Streben, die man bei solchen Glasfenstern gewöhnlicherweise findet. Diese Breite korreliert **nicht** mit dem **Eindruck**, den man von den Querstreben auf dem links unten eingefügten Foto hat, das weit später aufgenommen wurde. Wurden irgendwann die originalen Streben ausgetauscht?

Was könnte mit den Glasfenstern geschehen sein ?

Aus diesen Beobachtungen und ihren Interpretationen ließe sich ableiten, daß noch Teile der Glasfenster vorhanden waren und sich **nicht** jener Anblick bot, der sich durch viele Fotos als jener eingeschliffen hat, der sich bereits unmittelbar nach den Ereignissen in der Kirche einem Betrachter an jener Stelle geboten hätte. Dieser unauthentische Anblick soll durch ein aktuelleres Foto noch einmal in Erinnerung gerufen werden:



Links: Die drei Chorfenster, längst von sämtlichen Spuren der Befestigungen der einstigen Glasfenster bereinigt. Das beim Mittelfenster chaotisch verbogene Schutzgitter tritt hier optisch weniger hervor, dafür ist gut der hochgebogene untere Teil des Gitters des rechten Fensters zu erkennen.

In einer weit früheren Aufnahme aus dem Inneren der Kirche heraus vom Oktober 1944 sieht man zunächst nichts innerhalb der überbelichteten Fenster. Mit Mitteln der Bildbearbeitung konnte aber sichtbar gemacht werden, was dort noch festgehalten worden war . . .

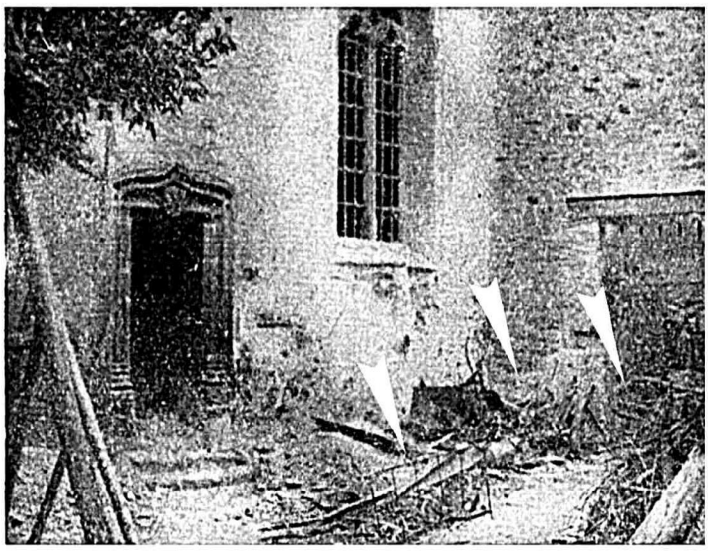
Rechts: Oben die drei Chorfenster, Aufnahme überbelichtet. Darunter das Ergebnis einer starken Reduzierung der hellen Töne und gleichzeitiger Kontrastschärfung. Eindeutig ist das Schutzgitter des mittleren Fensters weit nach außen hin hochgebogen. Eine wiederum viel spätere Aufnahme, die daruntergesetzt wurde, zeigt das schon vom Foto oben bekannte zerknautschte Schutzgitter. Dabei markiert der rote Punkt jeweils dieselbe untere Ecke des Gitters.

Welche besonderen „Kräfte" diese starke Veränderung in welcher Absicht ausgeführt haben ist nicht bekannt. Eine Rekonstruktion der „historischen Wahrheit" dürfte der Vorgang jedoch nicht beanspruchen dürfen.

Nach Ansicht und Vorstellungsfähigkeit des Verfassers könnte sich folgendes abgespielt haben: Der Brand im Inneren der Kirche im Chorbereich, der indiziell durch die dort auffällige Schwärzung der Steine auf historischen Fotos angenommen werden darf, führte nach nicht allzu langer Zeit zur Erweichung und schließlich zur Schmelze der Bleifassungen der Fenstergläser, die dabei herunterfielen und so die Fenster in ihren oberen Bereichen zerstörten. Dadurch konnten die Flammen nebst den unvermeidlichen Rußpartikeln im Qualm durch die zerstörten Bereiche der Fenster nach außen abziehen und die auf den Fotos auf S.4 sichtbare fächerförmige Brandspur außen an der Mauer des Chores hinterlassen. Ob infolge dieses Vorgangs die zur Schmelze des Bleis notwendige Temperatur - 327° C - wieder soweit sank, daß sich der Zerstörungsvorgang nicht bis weiter nach unten hin fortsetzen konnte, muß offen bleiben. Was auf jeden Fall **nicht** bei diesem Vorgang zerstört wurde, und auch **nicht werden konnte**, waren die eisernen Rahmen und deren Befestigungen in den Fensterlaibungen. Verständlicherweise auch **nicht** die Schutzgitter vor den Fenstern.

Damit deutet sich etwas an, was nicht ohne weiteres verständlich ist: Nach dem Drama wurden die zerstörten und beschädigten, mutmaßlich aber **auch** noch erhaltene Teile, wie die Rahmungen **aller Fenster**, **restlos demontiert**!

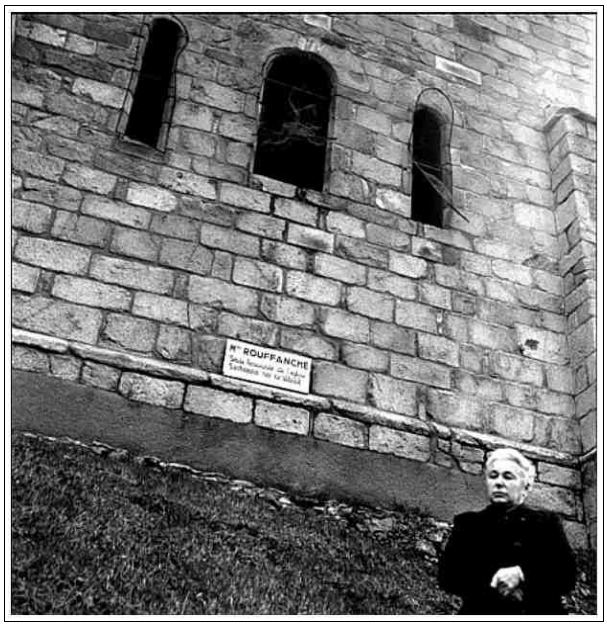
Dieser Vorgang, dessen Hintergrund der Verfasser, ohne Beweise vorlegen zu können, in der Absicht begründet sieht, das zerstörte Dorf wieder aufzubauen,[6)] setzte sofort ein, was einem Foto im Buch von Franck Delage **unzweifelhaft** zu entnehmen ist:



Rechts: Aufnahme während der Rettungs- und Aufräumarbeiten vom 15. bis 19. Juni 1944. Der leichte Sepiaton des Buchdrucks wurde hier in Grautöne umgewandelt. Die Pfeile links und rechts markieren **demontierte Teile der Glasfenster**, der mittlere Pfeil zeigt auf Gegenstände, die in der Kirche gefunden wurden, wie etwa Kinderwagen. Nicht bekannt ist, ob die Teile der Glasfenster so aufgefunden wurden, ober ob sie beim Vorgang des Abrisses verbogen wurden. Die Bildunterschrift - hier weggelassen - weist ausdrücklich auf zwei Eimer hin, die vor der Tür auf der Treppe stehen und in denen ***„menschliche Asche"*** gesammelt worden war. Einen deutlicheren Hinweis auf den Zeitraum, in dem dieses Foto entstand, kann man wohl nicht verlangen. (Foto: Delage, hinter S.16)

Links: Aus Anlaß des Besuchs von **Frédéric Joliot-Curie** (1900-1958) in Oradour entstand diese Aufnahme in der Kirche, die deutlich sowohl das bereits restaurierte Turmgewölbe, als auch die vollkommen saubere Laibung des Westfensters zeigt, in der urprünglich ein Glasfenter saß. Zu diesem Zeitpunkt war schon die Entscheidung gefallen, das Dorf in seinem zerstörten Zustand zu belassen, die Ruinen zu sichern und als nationale Gedenkstätte unter die Aufsicht des französischen Staates zu stellen. (Foto: Internet)

6) Möglich wäre, daß ursprünglich an einen Wiederaufbau des zerstörten Dorfes gedacht war und im Rahmen der ersten Maßnahmen sofort mit der Entfernung und Entsorgung zerstörter Einrichtungen aus der Kirche begonnen wurde, die keine Wiederverwendung mehr hätten finden können. Auffällig ist nämlich, daß sich keinerlei Reste des Buntglases der Kirchenfenster unter den bei späteren Gedenk-Präsentationen zusammengetragenen Dingen fanden, so wie man es etwa mit den Resten der Glocke(n) tat.



Rechts: Als Abschluß der fotografischen Dokumente eines jener Fotos, auf denen Madame Rouffanche unterhalb der Chormauer zu sehen ist und damit, genau wie auch das angebrachte Schild, persönlich bekräftigt, daß sie genau aus dem mittleren Fenster gesprungen sei, dessen Unterkante sich 4,25m über dem Beginn des hier sichtbaren Abhangs befindet. (Foto: Internet)

Fazit . . .

Daß sich wenige Tage nach den Ereignissen des 10. Juni 1944 im oberen Fenster des Chores zweifelsfrei noch die Reste des dortigen Glasfensters befanden, kann mit ziemlicher Sicherheit dem historischen Foto entnommen werden. Dies auch für die unteren drei Fenster zu behaupten, ist demselben Foto in dieser Eindeutigkeit **nicht** ablesbar. Feststeht aber, daß die **Metallrahmen**, inklusive deren **Querstäbe** - zwei im mittleren Fenster -, **erhalten blieben**. Aufgrund dieser Faktenlage läßt sich **nicht** erklären, wie Madame Rouffanche, ihren eigenen Aussagen folgend, durch dieses Fenster in einem **aufrechten Sprung** aus der Kirche entkommen sein könnte.

Dasselbe würde beim einem Sprung aus dem Fenster rechts daneben gelten müssen, wenn ihre einzige Aussage mit Hinweis auf genau dieses einen anfänglichen mehrfachen Irrtum in ihren anderen Aussagen dazu korrigieren sollte. Die Schutzgitter und deren kaum hilfreiche Wirkung bei einen solchen Sprung sollen hier nur *en passant* noch genannt sein.[7)]

Was den Zustand der beiden unteren Buntglasfenster anbelangt, so könnte letzte Sicherheit nur durch eine Analyse des originalen Negativs oder eines erhaltenen Abzugs größeren Formats bringen. Denn bei Vergrößerung der Fenster und einer Restlichtverstärkung sollte danach klar erkennbar werden, ob sich generelle Strukturen der Glasfenster identifizieren lassen und welche Bereiche eventuell noch erhalten und welche zerstört worden waren. Ob Poitevins Negativ noch existiert oder ob ein einzelner Abzug hoher Qualität und größeren Formats noch verfügbar wäre, ist nicht zu sagen.

Alles übrige, was dazu noch gesagt werden konnte, oder auch gesagt werden mußte, findet sich in dem in Anmerkung 3 genannten Text, der noch eine weitere Überraschung bereithält.

* * * * * * *

7) Der hieraus abzuleitende logische Schluß kann nur sein, daß sie die Kirche auf einem anderen Wege verlassen konnte. Daß sie in der Kirche anwesend war ist allerdings in keiner Weise zu bestreiten.